



Cixin Liu

Supernova ★★☆☆

aus dem Chinesischen von Karin Betz

Heyne 2021 · 512 S. · 14.99 · 978-3-453-32031-4

Was wäre, wenn die Erde von einer tödlichen Dosis radioaktiver Strahlung aus dem Weltall getroffen wird? Und was wäre, wenn nur die Kinder diese Strahlung überleben könnten? Mit diesen zwei Fragen beschäftigt sich *Supernova*. Die Erwachsenen in China versuchen, ihre Nachkommen in Rekordzeit zu den Abbildern ihrer selbst zu erziehen, zu Politikern, Soldaten, Ärzten, aber auch Frisören und Briefträgern. Aber was auf Papier nach einem guten Plan aussieht, bedeutet nichts mehr, als die letzten Erwachsenen an den Folgen ihrer Strahlenvergiftung versterben und die Kinder endlich alle Entscheidungen selbst treffen dürfen und alle technologischen Spielzeuge ihrer Eltern in den Händen halten. Und auch andere Länder werden jetzt von Kindern regiert, die eigene Vorstellungen von internationalen Beziehungen haben. Schon bald entbrennen neue Konflikte – mit Akteuren, die nicht mal ihr vierzehntes Lebensjahr erreicht haben.

Mit *Supernova*, das in China 2003 erschien, war Liu nur zum Teil auf der Richtung der „harten“ Science-Fiction, die er später z.B. in seinen bekanntesten *Trisolaris*-Romanen (Erscheinungsjahre 2006–2010) einschlug. Stattdessen nimmt *Supernova* nach einem stark astrophysikalischen Anfang mehr spekulative Züge an. Wissenschaftliche Termini treten zurück, und die Handlung dreht sich immer mehr um die Frage, wie Kinder mit der dargestellten Situation umgehen würden. Würden sie sich an den von den Erwachsenen gezeichneten Kurs halten? Wie wäre eine von Kindern ausgedachte Gesellschaft? Was würden Kinder mit unendlich viel Geld machen?

Nach der zugegeben schwer verdaubaren Komplexität von Lius neueren Romanen findet *Supernova* zunächst eine Balance, die auf den ersten Seiten fabelhaft gelingt. Die Sprache ist poetisch – der Energieerhaltungssatz wird hier „kalt und grausam“, ein Stern wird geboren, lebt „glorreich“ durch Millionen von Jahre und stirbt. Physikalische Prozesse wirken gleichzeitig ehrfurchtgebietend, wunderschön, aber auch unumgänglich und gnadenlos. Und dann zerfällt dieser Beginn in kaum vorhandene Handlung, die über Seiten hinweg nur Bericht erstattet, nur beschreibt und theoretisiert. Wenn der Roman gute 100 Seiten in der Mitte kürzer wäre, hätte es ihm nicht geschadet. Zum Glück nimmt die Handlung dann aber wieder Fahrt an, sobald es in das letzte Drittel des Buchs geht.

Am meisten gestört hat mich aber, dass die Voraussetzung der ganzen Spekulation, „Was wäre, wenn alle Menschen über 13 Jahren auf einmal sterben würden“, auf höchst wackeligen Beinen steht. Zunächst einmal will ich wissen, warum, was nicht hinreichend erklärt wird. Ganz außer Acht gelassen wird aber, dass die entstehende Welt keine Welt der Kinder ist, die von Erwachsenen zurückgelassen wird, sondern eine Menge Jugendliche sterben da mit. Dass das nicht thematisiert wird, dass durchaus



Kinder mit ihren Eltern zusammen sterben müssen, hat mich mehr irritiert, als ich erwartet hätte. Dass die Kinder in *Supernova* keine Geschwister haben, ist verständlich, weil die Ein-Kind-Politik erst Jahre nach der Entstehung des Romans, 2016 nämlich, gelockert wurde. Aber die willkürliche Altersgrenze von 13 Jahren, nach welcher man erwachsen wird und durch das Netz der Strahlung fällt, ist seltsam und aus der Luft gegriffen.

Aufgrund dieser Schwächen ist *Supernova* nicht perfekt, aber dennoch gut und eher etwas für Fans leichter Science-Fiction ohne zu viele technische und wissenschaftliche Details. Die größte Stärke des Romans ist für mich die Perspektive aus einem anderen Kulturraum – wo die USA „die anderen“ sind, Peking die Autorität besitzt und die Voyager traditionelle chinesische Musik durch den Weltraum trägt. Ein Teil der Faszination chinesischer Science-Fiction ist nicht nur der teils gleiche und teils komplett andere Blick in die hypothetische Zukunft, sondern auch, was dieser Blick über die heutigen politischen und gesellschaftlichen Einstellungen in China erzählt. Das sollte man im Kopf behalten, wenn man *Supernova* liest.